

Symptomatologische Illustrationen

Rundbrief für die Leser und Freunde des Lochmann-Verlags. Umschau zu Kultur, Politik und anthroposophischem Alltag

<http://www.lochmann-verlag.com>

XI. Jahrgang, Nummer 64 – August/September 2008

Barack Obama – Friedensengel oder hochgefährliche Politmarionette?

Zwischen der von den Nachrichtenmedien erschaffenen illusorischen Welt und den realen Weltverhältnissen zu unterscheiden, steht als Grundaufgabe vor jedem wachen Zeitgenossen. Hier ein akut-aktuelles Übungs-Beispiel.

Wie oft schon hat uns die Weltpresse demonstriert, wie schnell sie jeden¹ Politiker nach Bedarf in einen Diktator, eine Bedrohung des „demokratischen Weltfriedens“ oder was auch immer transformieren kann? Solche Diffamierungskampagnen gehören zur Einfädlung von Unruhen, Umstürzen oder gar Kriegen zwecks Rohstoffausbeutung oder Vernichtung einer Kultur. Seit einigen Wochen erleben wir davon ein Gegenbild: ein vermeintlicher „Hoffnungsträger“ wird erschaffen. Ist der mögliche nächste US-Präsident Barack Obama wirklich das, was man uns glauben machen will? Schon nur der Presse-Einklang müsste wie in jedem solchen Fall den Symptomatologen wachrütteln.

Betrachten wir zunächst einige Kommentare von bedeutenden Zeitgenossen zu Obama: von dem selbsternannten Klimaguru und Friedensnobelpreisträger Al Gore oder den Bösewichten Achmadinedschad und Gaddafi, sowie eine (spirituelle!) Analyse aus der Wochenschrift *Das Goetheanum*, in welcher Obama gar als moderner Manichäer vor uns erscheint. Zur letztlichen Klärung dann entscheidende Enthüllungen, welche die verbreiteten Illusionen allesamt Lügen strafen und uns erahnen lassen, was der Welt mit Barack Obama tatsächlich „bevorstehen“ könnte.

Gaddafi verspottet Barack Obama.

Der libysche Oppositionsführer Muammar Gaddafi hat in einer Brandrede die Nahost-Visionen Barack Obamas heftig kritisiert. Dabei bezog er sich auf Obamas Ausführungen vor dem American Israeli Public Affairs Committee, wo dieser erklärt hatte: *Jerusalem wird die Hauptstadt Israels bleiben und sie wird immer ungeteilt bleiben.* In seiner Rede verspottete er Obama als *unseren kenianischen Bruder amerikanischer Nationalität.* ... Ins gleiche Horn stiessen die Kommentatoren grosser arabischer Tageszeitungen. ... Überraschend gemässigt zeigte sich hingegen der iranische Präsident Machmud Achmadinedschad. Er gab *trotz einiger Differenzen* Obama seinen ausdrücklichen Segen² (*Basellandschaftliche Zeitung*, 14.6.2008, S. 7).

¹ Gemeint sind jene „bösen Buben“, die man benötigt, um ein Land oder eine Region zwecks Ausplünderung zu demokratisieren. Deshalb bringt man diese in der Regel zuvor selber an die Macht und/oder unterstützt sie, rüstet sie auf usw.

² Und wie sieht das Obama? – In einer mit Spannung erwarteten ausserpolitischen Grundsatzrede hat ... [Obama] einen harten Kurs gegen den Iran angekündigt. Er schliesse kein staatliches Mittel aus, falls er Präsident werden sollte, sagte er gestern (.ch, 16.7.2008, S. 10).

Al Gore glaubt an Barack Obama

Barack Obama hat sich für seinen Kampf ums Weisse Haus wichtige Unterstützung gesichert: Der frühere US-Vizepräsident und Friedensnobelpreisträger Al Gore will sich mit voller Kraft für seinen demokratischen Parteifreund engagieren.

Er wolle tun, was immer er könne, um Obama zum Sieg bei der Präsidentschaftswahl im November zu verhelfen, sagte Gore vor 20.000 jubelnden Anhängern bei einem gemeinsamen Wahlkampfauftritt in Detroit. Der Friedensnobelpreisträger kritisierte zugleich Präsident George W. Bush, gegen den er im Jahre 2000 in einem denkwürdigen Duell äusserst knapp unterlegen war. Obama könne die USA nach *acht Jahren voller Inkompetenz, Versäumnissen und Versagen* wiederum aus der Misere führen, sagte Gore. Bush habe die US-Verfassung entehrt und missachtet und zudem die schlimmsten aussenpolitischen Fehler in der Geschichte der USA begangen, kritisierte Gore.

Gores erster Auftritt im Wahlkampf

Obama erinnerte die Menge daran, dass Gore bei der Wahl vor acht Jahren mehr Wählerstimmen erhalten hatte als Bush. *Ich bin Al Gore dankbar, dass er heute Abend nach Detroit gekommen ist, aber noch dankbarer bin ich für alles, was er in den vergangenen 40 Jahren für dieses Land getan hat,* sagte er.

Der frühere Vizepräsident ist einer der populärsten Politiker der Demokraten in den USA. Bislang hatte er sich im Vorwahlkampf seiner Partei zurückgehalten. Es war sein erster Auftritt im Präsidentschaftswahlkampf. Seine Unterstützung könnte Obama dabei helfen, die Anhänger aus dem Lager seiner innerparteilichen Rivalin Hillary Clinton für sich zu gewinnen. Gore war während der Amtszeit von Clintons Ehemann Bill als US-Präsident dessen Vize. Seit seiner Wahlniederlage 2000 engagiert er sich für den weltweiten Klimaschutz und wurde dafür mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet ... (*Basellandschaftliche Zeitung*, 18.6.2008, S. 7). [Vgl. zu Al Gore: *Die gesteuerte Klima-Forschung*, Nr. 57, S. 7; (*Staats-)*Terrorismus, *Klimaneurosen und verheimlichte Evolutionsziele*, Nr. 58, S. 2].

Im Wochenblatt *Das Goetheanum* stattete man den „Hoffnungsträger“ Obama noch zusätzlich mit einer Art Heiligenschein aus. Wir haben den Text teilweise kürzend zusammengefasst.

Geisteskampf der US-Wahlen

Barack Obama, der Präsidentschaftskandidat der Demokraten, weckt Hoffnungen – nicht allein in den USA. Ganz im Gegensatz zur Bush-Ära tritt mit Obama eine von vielen lang erwartete menschliche Integrität vor die Medien. Maurice Le Guer-

ranic versucht, die aktuelle Debatte auf tiefer liegende Motive aus der Geistes- und Kulturgeschichte zu durchleuchten.

Barack Obamas „Rede über die Rassen“ vom 18. März diesen Jahres löste weltweit Berichte und Kommentare aus. Obama wählte Philadelphia für seine Rede und ordnete sich damit in die Reihe der Gründerväter der Vereinigten Staaten von Amerika ein, die dort 1776 die Unabhängigkeit deklarierten. Man müsste die Rede fast in ihrer ganzen Länge zitieren, um ihrem Esprit und Einfühlungsvermögen gerecht zu werden.

Und, man muss den Kontext dieser entscheidenden Rede verstehen: Obama war wegen seiner Verbindung zu Reverend Wright heftig angegriffen worden; dieser war wegen deftiger Äusserungen gegen die US-Amerikaner in der Öffentlichkeit in Misskredit geraten. [Er hatte u.a. geäußert]: *Sie [die Amerikaner] haben selbst die Attentate des 11. Septembers provoziert!* ... Jeder andere Präsidentschaftskandidat hätte sich von Wrights Äusserungen distanziert und sie scharf verurteilt. Obama aber antwortete auf diese Attacken mit einer Rede, die Ausdruck von Authentizität ist und nicht bloss von politischem Kalkül. Obwohl er sich von den Bemerkungen Wrights distanzierte, hinderte ihn das nicht daran, ihn engagiert zu verteidigen: ... *Der Mann, den ich vor mehr als 20 Jahren kennen gelernt habe, half mir, zum Christentum zu finden; er sprach zu mir über die Verpflichtung, dass wir einander lieben sollen, dass wir uns um die Kranken kümmern und die Armen unterstützen sollen ...*

George Bushs ‚naiver Idealismus‘

Szenenwechsel: September 2001, George Bush ist seit neun Monaten Präsident der USA, fast scheint er sich zu langweilen. Das Bild, das ihn zum Zeitpunkt der Attentate vom 11. September beim Besuch einer Primarschule zeigt, ist ziemlich symbolisch für seine bisherige Präsidentschaft. Nichts scheint ihn und seine Administration zu begeistern. ... Und da tritt das „passende“ Ereignis ein. – Ist das nicht ein Zeichen des Schicksals? Die Attentate des 11. Septembers eröffnen ihm einen Kanal. Etwas naiv wie öfters, wagt er anlässlich einer Rede Ende des Jahres 2001, nur drei Monate nach dem 11. September, zu sagen: *Alles in allem war dies ein fabelhaftes Jahr für Laura und mich.*³ ...

Gondishapur und sein Antagonismus

[Der Verfasser thematisiert dann den Kampf einer religiösen Strömung mit einer materialistischen Zivilisation (wie heute die amerikanische) im 7. Jahrhundert, vor etwa zwei Mal 666 Jahren, der Geburt des Islam und dem Aufschwung der arabischen wissenschaftlichen Kultur. Gondishapur mit der berühmten Akademie wurde zum Zentrum der sich entwickelnden Naturwissenschaften. Durch dieses vorgezogene Bewusstseinsseelenzeitalter bestand nach Rudolf Steiner die Gefahr, dass sich die Menschen unumkehrbar von den geistigen Welten abgewandt und diesem unzeitgemässen Impuls unterjocht hätten. Mohammed hat mit seinem religiösen Impuls den wissenschaftlichen Impuls von Gondishapur abgeschwächt.]

³ Vortrag vom 21.12.2001 im Weissen Haus, Diniz Galhos: *Les amuse-Bush, Le président vous parle*, Paris 2003, Seite 50.

... Von dem verfrühten Impuls blieb allein ein wissenschaftlicher Aufschwung, der allerdings Jahrhunderte andauerte.

Die dritte Kraft – heute

In diesen unversöhnlichen Kampf ... griff eine andere Strömung ein: der Manichäismus. Mani, der Gründer, starb nach 26 Tagen Folter in Gondishapur, dort, wo vier Jahrhunderte später die Akademie entstand. Das Wesen des Manichäismus besteht darin, eine Spiritualität zu vermitteln, die es ermöglicht, die Kräfte des Bösen zu überwinden ... Menschen, die die Widerstände überwinden wollen, treten in eine – oft unbewusste – Beziehung zum Wesen des Manichäismus.

Vor diesem Hintergrund kann die Erscheinung Barack Obamas im Wettlauf um die demokratische Präsidentschaftskandidatur in einem neuen Licht betrachtet werden. Obamas Art erscheint wie ein heilsamer Balsam, und er löst eine ausserordentliche Begeisterung aus, vor allem bei der amerikanischen Jugend, aber auch bei den gebildeten Schichten der USA. *Er erwähnt Motive eines spirituellen Manichäismus*, die in ihm die Kraft zu wecken scheinen, *die Mächte des Bösen durch Sanftmut überwinden zu wollen*, und die ihm helfen, Versöhnung durch den tiefen Sinn des Wortes „Geschwisterlichkeit“ erreichen zu wollen ... Wie Martin Luther King gelingt es [Obama], die richtigen Worte zu finden, um von den Rassenstreitigkeiten zu sprechen und seine Mitbürger zur Überwindung derselben aufzufordern.

Der echte Manichäismus ist mit dem Gralsimpuls verbunden, und seine Mission ist es, den Orient mit dem Okzident zu versöhnen, die Weissen mit den Schwarzen, die Frau mit dem Mann, die Jungen mit den Älteren, um in einer fernen Zukunft einer neuen Menschheit zur Geburt zu verhelfen ... (*Das Goe-theanum*, 18.4.2008, Nr. 16, S. 1 und 3)

Nach all diesen Schwärmereien kann hoffentlich der folgende Beitrag diesen mystischen Nebel vertreiben. Denn was uns mit Obama tatsächlich erwartet, dürfte wenig mit Gralsimpuls und Manichäismus zu tun haben, im Gegenteil.

Das Barack Obama-Interview mit Webster Griffin Tarpley

Im folgenden Interview mit Mr. Freeman vermittelt W. G. Tarpley⁴ Hintergründe zum US-Präsidentschaftswahlkampf und zu Barack Obama.

Freeman: Sie haben vor wenigen Wochen ein neues Buch veröffentlicht mit dem Titel: *Obama The Postmodern Coup - The Making Of A Manchurian Candidate*. Was können sie uns darüber erzählen, worum geht es?

⁴ W. G. Tarpley ist Buchautor, Vortragsredner und Kritiker der US-Innen- und Außenpolitik. Er hat eine Reihe Aufsehen erregender Bücher geschrieben wie *George Bush: The Unauthorized Biography* (1992) und *9/11 Synthetic Terror: Made in USA* (2005). Tarpley spricht Deutsch und hat in Europa gelebt und studiert. Nach seiner Meinung war 9/11 eine Operation unter falscher Flagge. – Diejenigen, die über einen ADSL-Internetanschluss verfügen, sollten sich das Video „Unter falscher Flagge“ ansehen: http://infokrieg.tv/unter_falscher_flagge.html. Weitere Videos zu ähnlichen Themen sind zu empfehlen: http://infokrieg.tv/endgame_deutsch_2008_07_03.html oder die englische Fassung davon: <http://video.google.de/videosearch?q=endgame&sitsearch=#>

Tarpley: Ja, auf Deutsch bedeutet der Titel *Obama – der postmoderne Staatsstreich. Das Erzeugen eines manchurischen Kandidaten*. Ein Mensch wird durch Gehirnwäsche [wohl eher Gehirn-, resp. Bewusstseinsmanipulation] zu einem „Mordinstrument“ umfunktioniert, und genau das erleben wir jetzt in den USA. Wir haben die Kandidatur von Barack Hussein Obama, ein Mann der aus dem Nichts kam, der eigentlich nichts vertritt, sein Lebenslauf ist ein weisses Blatt, er hat nichts zustande gebracht, und trotzdem schaut es aus, als ob er [sogar die Wahl gewinnen] würde.

Es ist in dieser Welt nicht möglich, aus dem Nichts zu so einer Position aufzusteigen. Wenn ein derartiges Phänomen auftaucht, muss man stets hinter die Kulissen blicken, wer die Hintermänner, wer die Drahtzieher sind ... und in diesem Fall können wir sagen, dass Obama eine Marionette des Finanzkapitals ist, der Trilateralen Kommission, der Bilderberger Gruppe, des Council on Foreign Relations, der Ford-Foundation und anderen reaktionärer Machtzentren. Am deutlichsten wird das durch die Rolle von Zbigniew Kazimierz Brzezinski, welcher der Hauptdrahtzieher und Guru der ganzen Obama-Kampagne ist. Allein daraus wird der Zweck, den Obama erfüllen soll, erahnbar.

Freeman: ... Warum wurde gerade Obama als der Kandidat der wirklichen Macht ausgewählt?

Tarpley: Die Weltherrschaft von London und New York ist in einer Krise. Wir haben den Bankrott des Dollars, eine Hyperinflation, allgemeine Bankenpanik ... wir haben zwei verlorene Kriege ... und wir haben einen Imperialismus, der am zusammenbrechen ist. Die betreffenden Kreise haben jetzt entschieden, dass Obama diesen Imperialismus retten, d.h. zusammenhalten muss. Wenn er an die Macht kommt, wird mit ihm eine aktivistische, sehr aggressive Aussenpolitik gefahren ... noch viel schlimmer, als wir es mit den Neocons erlebt haben. Brzezinski ist davon überzeugt, dass der Nahe Osten nur ein Nebenkriegsschauplatz ist und er strebt nach einer Konfrontation zwischen Moskau und Peking. Brzezinski ist ein Vertreter des polnischen Milchadels und sein ganzes Leben ist getrieben von einem unheimlichen Russenhass; mit Obama will er die Vernichtung Russlands verwirklichen.

Die meisten Menschen können sich nicht vorstellen, dass es etwas Schlimmeres als die Neocons gibt. Für die Neocons bildet Israel und der Nahe Osten das Zentrum der Welt. Für Brzezinski gefährden Russland und China die weltweiten Machtverhältnisse, und wenn wir diese überwinden, dann besitzen wir die Weltherrschaft für das nächste Jahrhundert. Dazu sind globale Strategien notwendig. Obamas Aussenpolitik zielt zunächst darauf ab, die Chinesen aus Afrika zu verjagen, damit sie von dort kein Erdöl und andere strategische Mineralstoffe mehr beziehen können. Das steckt auch hinter dem Konflikt im Sudan, von wo China 7 % seines Erdölbedarfs bezieht.

Als nächstes ist die Reihe an Pakistan. Obama hat in einer Rede von der Bombardierung Pakistans gesprochen ... Trotz des Widerstandes von Bush, führt die US-Luftwaffe bereits jetzt gezielte Angriffe im Norden von Pakistan durch ... eine Bestätigung für diese neue aggressive Linie von Obama.

Obama sagt auch, wir müssen mit dem Iran reden ... Seine Absicht ist, nach dem Plan von Brzezinski, den Iran umzudrehen und gegen Russland einzusetzen ... ebenso Syrien ... Er sagt, warum sollen wir diese Länder angreifen? ... wir benutzen sie als Marionetten, als Kamikaze gegen Russland und China.

Das Endziel dieser Strategie von Brzezinski ist, dass China kein Erdöl mehr aus Afrika und dem Nahen Osten beziehen kann, dass alle Verbündeten zerschlagen sind wie der Sudan, Pakistan oder Burma, und China von allen Quellen abgeschnitten ist. Dann rechnet Brzezinski damit, dass China sich nach Norden wendet und Sibirien überfällt ... dort gibt es sehr viel Erdöl, aber nur wenige Russen, die es verteidigen, woraus ein Konflikt China gegen Russland resultieren würde.

Die gleiche Strategie hatten die Engländer durch das Münchner Abkommen mit Hitler vor. Das war die Politik der Cliveden-Clique im Salon der Lady Astor mit Neville Chamberlain. Daraus resultierte das sogenannte Appeasement, eine aktive Strategie, um Hitler gegen Stalin zu unterstützen mit der Absicht, Deutschland und Russland gegeneinander auszuspielen und dadurch gleich beide loszuwerden. Nun sollen sich also, wenn es nach dem Willen von Brzezinski geht, China und Russland gegenseitig vernichten ...

Freeman: Was bedeutet das für Europa?

Tarpley: Es ist wichtig, dass die Menschen in Europa verstehen, dass auch Europa als Marionette in dieser Wahnsinnsstrategie von Brzezinski eingesetzt wird. Deshalb der grosse Aufwand, um Obama in Europa, speziell in Deutschland, populär zu machen. In einem Münchner Buchladen sollen Dutzende von Büchern über Obama aufgelegt sein, zu seiner Huldigung und Verehrung. Es wird geworben mit Sprüchen wie „Obama, der schwarze Kennedy“ usw.

Die Europäer müssen sich mit Obama auseinandersetzen und sehen: er ist kein Friedensengel, im Gegenteil, er ist ein Todesengel. Durch seine Wahl würde der III. Weltkrieg drohen, und deshalb muss man sich energisch von ihm distanzieren.

Freeman: Aber sind nicht alle Präsidentschaftskandidaten Marionetten der Trilateralen Kommission? Worin liegt denn der Unterschied?

Tarpley: Nein, es ist falsch, so zu denken – es gibt Unterschiede. Beginnen wir mit Obama. Obama besitzt als einziger ein Heer, das an eine faschistische Bewegung erinnert. Er hat Millionen von schwärmenden jungen Studenten und Arbeitslosen, die sehr aktiv sind, aber keine Ahnung von seinen wirklichen politischen Absichten haben ... Sie erblicken in ihm den Messias ... für eine Veränderung Amerikas. Sie haben keine Ahnung, wer hinter ihm steht und die Drähte zieht. Sie hinterfragen ihn nicht einmal, da sie von seinem Charisma geblendet sind.

Ein ähnliches schwärmerisches Jugend-Phänomen ... gab es im Deutschland der 1930er-Jahre. Man konnte das zum Beispiel bei der Antrittsrede von Heidegger 1933 als Rektor der Freiburger Universität erleben, wo dieser sagte: *die Entscheidung zu Gunsten des Nationalsozialismus ist bereits von den jungen Menschen in Deutschland getroffen worden.*

Die Stosstrupps von Obama haben bei den Vorwahlen der Demokraten die Clinton-Wähler durch Drohungen eingeschüchtert! Diese Rowdies können mit Mussolinis Squadristi verglichen werden. Es sieht ganz nach einer faschistischen Massenbewegung aus, oder eine, die sich sehr schnell zu einer solchen entwickeln kann.

McCain hat einige Jahre in nordvietnamesischer Kriegsgefangenschaft verbracht und ist dadurch geschädigt. Er hat nicht alle Tassen im Schrank! Er leidet u.a. unter Wutanfällen und ist deshalb leicht manipulierbar. Er dürfte eine 90%ige Marionette der Wall Street sein. Obama hingegen ist eine 1000%ige Marionette – das ist sicher!

Der interessanteste Kandidat ist Hillary Clinton. Hier haben wir zwei Personen: sie und ihren Ehemann im Hintergrund, der ja dann mitgewählt würde. Er ist der einzige Präsidentschaftskandidat der Demokraten, der seit 1944 zwei Amtszeiten gewonnen hat. Bill Clinton ist der erfolgreichste Kandidat der Demokraten überhaupt. Und die 1990er-Jahre waren hier in den USA eine verhältnismässig gute Zeit, nicht gut nach absolutem Massstab, aber gut im Vergleich zur Hölle, die Bush angerichtet hat. Er überlebte den Versuch der Republikaner, ihn des Amtes zu entheben, denn er besitzt die Fähigkeit zu kämpfen, eine Fähigkeit, die auch Hillary besitzt.

Freeman: Schien es aber nicht zunächst, dass Hillary Clinton als Favoritin auserkoren sei?

Tarpley: Bis zum Anfang des Jahres 2008 war ich auch der Meinung, dass Hillary die Hauptkandidatin von Wall Street wäre. Aber in den ersten Tagen des neuen Jahres wurde mir dann klar, dass das doch nicht der Fall ist. Obama ist der Auserwählte und die Wall Street Banker, die Trilateralen, die Bilderberger usw. haben Hillary Clinton fallen lassen und ihre Unterstützung Obama gegeben. Daraufhin verrieten auch die Medien die Clinton's. Diese erhielten einen Dolchstoß von der Finanzwelt, den Medien und den eigenen Parteigrößen wie Gore, Kerry, Kennedy, Perlosi, Dean usw. ... die sind jetzt alle für Obama ... Für Hillary Clinton bleibt nur noch die Arbeiterklasse ...

Obama⁵ kann Dank seiner aus dem Hintergrund gesteuerten Massenbewegung und dem Geld der Finanziers aus der Wall Street und den Oligarchen gewinnen.⁶ McCain lebt in seiner Welt der Gefangenschaft, im Hanoi Hilton. Clinton ist eine interessante Karte, weil sie praktisch eine unabhängige Präsidentschaft bedeuten würde. Sie beide, „Billary“, besitzen sehr viel Widerstandskraft gegen die Finanzelite, gegen die eigentlichen Machthaber. Deshalb ist es ein Fehler zu sagen, sie sind alle gleich. Natürlich ist Clinton keine Heilige und nicht ideal, nur sie bewegt sich in Richtung „New Deal“, was dem Durchschnittsamerikaner eher zu Gute kommen würde.

(2008 Schall und Rauch – Freeman; <http://www.das-gibts-doch-nicht.info/seite4871.php>)

⁵ Barack Obama soll sechs US-Präsidenten zu seiner Familie zählen: George H. W. und George W. Bush, Gerald Ford, Lyndon B. Johnson, Harry S. Truman und James Madison. Ausserdem soll er ein entfernter Cousin von Dick Cheney und dem britischen Premierminister Winston Churchill sein. Diese Angaben stammen aus der "New England Historic Genealogical Society", die 1845 gegründet wurde und als eine der ältesten genealogischen Organisationen in den USA gilt.

⁶ *Cashdaily*, 7.7.2008: **Barack Obama: Ein Messias wird Politiker.** Obama verzichtet überraschend auf öffentliche Gelder ... Sein kühles Kalkül: Nimmt er die öffentlichen Gelder in Anspruch, darf er ... bis zur Wahl ... maximal 84 Mio Dollar ausgeben. ... Die Obama-Kampagne hat aber bewiesen, dass sie eine gewaltige Geldmaschine ist. Obamas Wahlkampfmanager haben hochgerechnet, dass sie 400 bis 500 Mio an privaten Dollar mobilisieren können. ... sein Team hat allein im Vorwahlkampf schon fast 300 Mio eingesammelt. ... McCain dagegen brachte es nur auf 99 Mio ... Marketingexperten erwarten, dass [Obama] mit seinen Millionen eine gewaltige Werbeflut auf die amerikanischen Wähler loslassen wird, vergleichbar mit Kampagnen ... für die Lancierung neuer Konsumprodukte.